

Heimgang August Ferdinand Huhn's, Pastor's zu St.Olai in Reval

Dorpat : Gläser
1871

EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

21076

41

Seimgang

August Ferdinand Huhn's

Pastor's zu St. Mari in Reval.

A. 4. 3

Preis zehn Kopfen.

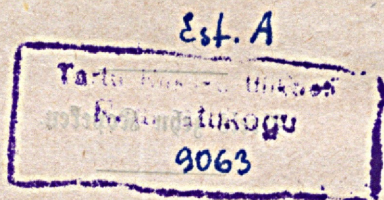
1871

Dorpat, 1871.

W. Gläfers Verlag.

046

Von der Censur gestattet.
Dorpat, den 6. November 1871.



Druck von W. Gläser. — Dorpat, 1871.

Heimgang

August Ferdinand Huhn's,

Pastor's zu St. Olai in Reval.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken (Jes. 55, 8. 9.). Wie oft hat der Geist Gottes in den leztvergangenen Tagen uns an dieses Wort gemahnt; denn mit tiefem Ernst ist der Herr in unsere Mitte getreten, und hat uns geschlagen, schmerzlich und folgenschwer, da Er den theuren Gottesmann von uns scheiden hieß, der nicht nur dem engeren Kreise seiner Gemeinde im vollsten Sinne des Wortes ein geistlicher Vater war, sondern auch für die Kirche unserer ganzen Stadt und unseres Landes und über die Grenzen desselben hinaus, ein Ausgangspunkt wahrhaft geistlichen Sinnes und Lebens gewesen ist, der namentlich uns, seine Brüder im Amte, so vielfach und so mächtig gefördert hat in dem inneren Leben der Seele mit Gott, im Gegensatz zu dem äußerlichen Wesen unserer Zeit. Nach unseren Gedanken war er uns so unentbehrlich, nach unseren Gebeten sollte der Herr ihn uns noch lange lassen zur Förderung seines Reiches, aber Sein Weg war ein anderer, und Er, der uns geschlagen und gestraft hat, ist doch der ewige Segensfürst seiner Gemeinde, der auch von den Bücktigungen Seines heiligen Ernstes bezeugt: Ich weiß was für Gedanken ich über euch habe, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides. O daß wir im Glauben auf Seine Gedanken und Wege eingingen, welche uns zur Buße

rufen, und uns mahnen, unseren eigenen Beruf und Erwählung fest zu machen dadurch, daß wir fleißiger seien, unser vorhandenes inneres Geistesleben zu stärken und zu nähren durch unmittelbares Schöpfen aus dem wesenhaften Lebensquell Seines Wortes und Geistes, auf daß auch wir, sei es schon hier in der Zeit, oder erst dort in der Ewigkeit es seliglich erkennen mögen, daß auch in dieser Führung Er Alles wohl gemacht hat, und daß Seine Gedanken auch hier Heilsgedanken gewesen für Seine Gemeinde.

Als den hochgelobten Heiland, dessen Gedanken und Wege uns Heil und Segen sind, hat unser heimgegangener Bruder Ihn nun erschaut in dem ewigen Licht, welches im Paradiese Gottes leuchtet, wie er Ihn als seinen ewigen Erbarmner erglaubt hatte aus dem Dunkel der Kreuzesnoth heraus, welche nun für ihn abgeschlossen ist. Unserem lieben Bruder Huhn ist der Eingang in die verheißene Ruhe die Erfüllung einer tiefen und mächtigen Sehnsucht seines Herzens gewesen, denn die wesenhaften Kräfte der zukünftigen Welt, mit welchen er seine Seele genährt, hatten ihn zu einem Himmelsbürger reifen lassen, dem der Zug nach der Heimath die bewegende Kraft geworden war für den Pilgergang des Erdenlebens; und wie von oben her die positiven Kräfte des ewigen Lebens ihn zogen und wie Adlersflügel ihn mächtig hoben und trugen, so drängte und trieb von unten her mannigfaches und schweres Leiden seine Seele heraus aus der natürlichen Anhängigkeit und dem Gebundensein an dieses leibliche Erdenleben. Huhn ist vor vielen anderen Gottesmännern ein Kreuzträger gewesen, namentlich seitdem er vor 39 Jahren ein Prediger des Evangeliums geworden war. Verfolgung, Schmach und Verunglimpfung um des Herrn Jesu willen hatte er in der ersten Hälfte seiner amtlichen Wirksamkeit in der empfindlichsten und demüthigendsten Weise erfahren müssen; dabei suchte ihn der Herr heim im eigenen Hause durch Auslegung eines bleibenden Kreuzes in der Harthörigkeit zweier Kinder, und verwundete sein Vaterherz mit tief einschneidendem Schwerte durch den Tod zweier hoffnungsvoller Söhne; und diese mannigfache Kreuzeslast mußte Huhn tragen in den Fesseln eines schon seit langer Zeit fiebern und schmerzreichen Leibes. Aus eigenster Erfahrung heraus konnte er mit dem Apostel reden von diesem Leibe unserer Demüthigung, denn der Herr hatte ihm, auf daß er sich nicht überhebe, bei den reichen Gaben, welche ihm zum Dienst der Gemeinde verliehen waren — in dem Siechthum seines Leibes einen Pfahl in's Fleisch geschlagen. Und die Liebesgedanken, die der Herr mit Auslegung dieses Leibeskreuzes mit Huhn gehabt, haben sich auch reichlich erfüllt, darin, daß dieser so hoch begabte Mann vor Gott und Menschen als ein von Herzen demüthiger Sünder dagestanden hat, der es nie vergaß, daß er Staub

und Asche sei; dem aber darum auch die Gnade „des ewigen Erbarmers“, wie er den Herrn oft zu nennen pflegte, das Ein und Alles war, an dem seine Seele sich genügen ließ.

Bei Huhn's ständiger Kränklichkeit war es selbstverständlich, daß sein Siechthum sich auch oft zu erneuter Krankheit steigerte; so war namentlich der Sommer des Jahres 1869 für ihn eine schwere Krankheitszeit gewesen, in welcher sowohl er selbst als auch seine Freunde meinten, daß falls auch der Herr seinem Leben noch einige Jahre zulegen werde, sein amtliches Wirken, zumal als Prediger, sich auf ein sehr geringes Maaß werde beschränken müssen. Damals aber richtete der Herr ihn noch wunderbarer Weise auf. Gerade beim Beginn der sonst für seine Gesundheit sehr ungünstigen rauhen Jahreszeit im October fühlte sich Huhn wieder so kräftig, daß er sowohl die Confirmandenlehre halten, als auch in der Kirche der Gemeinde wieder mit kräftiger Stimme das Wort des Lebens verkündigen konnte. Nichts desto weniger war es ihm immer so zu Muth, als stände er hinsichtlich seiner Gesundheit auf einem geöffneten Vulkan, namentlich waren ihm die Morgen- und Abendstunden sehr qualvoll durch heftige Hustenanfälle, die ihm öfters das Predigen unmöglich machten.

Bei diesen öfters wiederkehrenden Krankheitssteigerungen, welche Huhn gewöhnlich eine oder einige Wochen an's Bett oder doch an's Zimmer fesselten, war auch sein letztes Erkranken wenig auffällig.

Wahrscheinlich in Folge einer leichten Erkältung war zu dem chronischen Katarh der Bronchien ein acuter Katarh hinzugetreten, dabei war er durch rheumatische Kopfschmerzen und Herzschmerzen sehr gequält. Der Arzt, der in langjähriger Behandlung Huhn's Natur sehr genau kannte, erklärte zwar sein Erkranken für ein ernstliches und schweres, hatte aber hinsichtlich des Ausgangs der Krankheit keine Besorgniß, da in vielen früheren Krankheits-Fällen die elastische und an Krankheit gewöhnte Natur immer wieder die Oberhand gewonnen hatte. Huhn's Gemüthsstimmung war in dieser letzten Krankheit eine sehr ernste; er sprach sehr wenig, klagte auch wenig über seine Leiden, wenn er aber davon sprach, bezeichnete er sie als besonders qualvoll im Vergleich mit früheren Krankheitsfällen.

In der Nacht vom 7. auf 8. October war er erkrankt — am 12. October, einem Dienstag, war ich das letzte Mal bei ihm. Er war sehr ernst und sagte zu mir: Ich wünschte wohl sehr ausgespannt zu werden! — Seine Frau suchte in ihm die Hoffnung für dieses Erdenleben aufzurichten, indem sie sagte: „der Herr hat uns aus sechs Trübsalen ausgeholfen, Er wird uns in der siebenten nicht verlassen.“ Sie dachte nicht daran, daß dieses wirklich die siebente und letzte Trübsal war, aus welcher der Herr

Seinem treuen Knecht ausbelfen werde, nach dem Wort: der Herr, der König Israels ist bei dir, daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten sollst. — Als ich von ihm Abschied nahm, bat er mich, ihm die Hände aufzulegen und ihm ein Gotteswort des Trostes und der Stärkung zu sagen. Ich that es, ohne zu ahnen, daß ich ihn meinerseits einsegnete zum letzten Gang: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern noch ewiglich Zorn halten; Er gedenket an Seine Barmherzigkeit, die Er geschworen hat Seinem Knechte Israel. Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ — Das waren die letzten Worte, die ich zu dem theuren, väterlichen Freunde sprach. — In den Nachmittagsstunden des folgenden Tages kam ich wieder in das Pastorat — ich hörte Huhn aus dem Nebenzimmer viel husten und stöhnen, sein Zustand war ein sehr qualvoller. Gegen Abend fühlte er sich erleichtert, in der Nacht aber trat plötzlich eine, von den Aerzten schon früher befürchtete Lungenlähmung ein, die seinem theuren Leben ein unerwartet schnelles Ende machte.

Es starb dieser Gottesmann, dessen Wort so mächtig und so weit erklingen war in der Kirche des Herrn — in tiefster Stille; denn in dem nächsten Kreise seiner Freunde ahnte es Niemand, daß seine Todesstunde nahe war, die Meisten hielten seine Krankheit nicht einmal für lebensgefährlich. Es waren zwar gewiß in diesen Tagen viele Gebete geopfert worden um Linderung seiner Leiden und baldige Genesung, — daß es sich aber darum handele, daß unser Vater sollte von uns genommen werden, das ahnten die Wenigsten, und Manche, die um sein Leben bitten wollten, haben es später bekannt, daß sie es nicht konnten, sondern sich gedrunken fühlten, diese Sache unbedingt dem Rath des Herrn anheimzustellen, der da weiß, was Er thut. Dieser Mann, der so vielen Sterbenden eine mächtige Stütze und ein segenreiches Licht gewesen ist auf dem Wege durch's dunkle Thal der Todeschatten, ihm war es, in Folge der plötzlich eintretenden Lähmung, nicht verliehen, auf dem letzten Todeswege Sterbenstrost und Stärkung durch das Sakrament und den Zuspruch seiner Amtsbrüder zu erhalten — ich möchte sagen, der Herr hatte ihm ein Besseres vorbehalten. Da seine Seele vom Leibes Schlaf umfassen zum Tode ging, da Menschentrost nicht an sein Herz herandrängen konnte, da hat der Herr ihn lieblich umfassen, daß er sterben durfte an dem Munde Jehova's; mit diesem Sterbekusse lösete der Herr die Leibesbanden der Seele und hob sie hinweg über das Grauen des Todes.

Am 14. October, 6 Uhr Morgens, war Huhn entschlafen. In weni-

gen Stunden war die Trauerbotschaft in der ganzen Stadt bekannt. Die tiefen und ernsten Klänge der Olai-Glocke schlugen an unser Ohr wie eine wehmüthige Klage, daß die so mächtig erweckende und so gottselig erbauende Stimme dieses gewaltigen Zeugen in der Kirche des Herrn nun verstummt war. Inniger aber und lebendiger, als die ehernen Glockentöne, bezeugte es die tiefe und schmerzliche Trauer der Gemeinde, daß in Wahrheit ein Vater von seinen Kindern geschieden war. Personen, die mit einander sonst in keiner Beziehung standen, als daß sie in gleicher Liebe dem theuren Gottesmann zugethan waren, reichten sich bei der Begegnung auf der Straße schweigend die Hände, und der thränenvolle Blick bezeugte den gemeinsamen tiefen Schmerz.

Am 18. October fand Huhn's Beerdigung statt. Der Heimgegangene hatte in einer, bereits vor mehreren Jahren schriftlich aufgezeichneten Bestimmung zu seiner Sargschrist das Gebet des Schächers am Kreuze gewählt: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Deinem Reiche kommst!“ und die Worte aus dem Binsendörffschen Liede: „Hier kommt ein armer Sünder her, der gern für's Lösegeld selig wär.“ In dieser Aufzeichnung heißt es weiter: „Diese Worte sagen Alles, was von mir zu sagen ist. Ich habe keinen andern Trost im Leben und im Sterben, als daß der barmherzige Gott mich zu Seinen armen Sündern zählen möge, und daß Er mir mit allen armen Sündern ein Recht auf das theure Verdienst Seines lieben Sohnes gegeben. Ich wünsche darum auch nicht, daß bei meinem Begräbniß von mir geredet werde.“ Hierauf folgte die Angabe von drei Schriftabschnitten, welche bei der Beerdigung, abwechselnd mit dem Gesang der Gemeinde verlesen werden sollten. Es waren dies Psalm 51, Jes. 53 und 1 Cor. 15, 42—58.

Entsprechend dieser Bestimmung fand auch die Beerdigung statt. Am Abend zuvor trugen die Amtsbrüder den Sarg aus dem Trauerhause in die Kirche, in welcher die Gemeinde sich überaus zahlreich versammelt hatte; ach diesesmal konnte der geschlossene Mund nicht mehr die Worte des Lebens verkündigen! Bei der Beerdigung wurde keinerlei Rede oder Leichenpredigt gehalten. Es wurde zuerst gesungen das Lied: Christi Blut und Gerechtigkeit. — Nach der zweiten Lection sangen wir das von Huhn zur Beerdigung seines ihm besonders engverbundenen Amtsbruders Christian Luther gedichtete Lied: „Hirte gehst du von den Lämmern.“ Die Funeralien verrichtete Huhn's Amtsbruder an der Olai-Kirche, Superintendent Birgensohn nach der Agende, und schloß daran ein herzliches Gebet, in welchem er dem Herrn dankte für das reiche Maaß geistlicher Gnaden, mit welchen Er den Heimgegangenen heimgesucht auch unter seinen Trübsalen, und für den Se-

gen welcher durch ihn der Gemeinde und Kirche vom Herrn gereicht worden war, und befahl die verwaifete Familie und Gemeinde und uns Alle dem Erbarmen des ewig treuen Hirten, der Seine Lämmer nimmermehr verläßt. Nach diesem Gebet traten die versammelten 11 Pastore der Stadt und des Doms an den Sarg des heimgegangenen Amtsbruders und sprachen ein Jeder einen Segenspruch über den Entschlafenen. Nachdem Superintendent Birgensohn das Vater unser gebetet und den Segen gesprochen, wurde das Lied gesungen: „Wohlauf, wohl an, zum letzten Gang.“ Darauf trugen die Glieder des Claiconvents den Sarg zur Kirche hinaus, worauf die Diener der Clai Kirche denselben in Empfang nahmen und durch die Stadt trugen.

Schon die große Kirche war überfüllt gewesen von Menschen, die zum größten Theil keine Sitzplätze mehr bekommen konnten, noch viel größer war die Menge, welche sich dem Trauerzug anschloß.

An der Gruft auf dem Kirchhof sprach der Schuldirector Wahlbäck in einem Nachruf den Dank der Gymnasialschule gegen den Verstorbenen aus, der 26 Jahre lang mit großem Segen den gesammten Religionsunterricht in der Schule ertheilt hatte. Hiernach sprach noch Pastor Landesen von Torma, ein Pflegetohn Huhn's, mit Anknüpfung an die Psalmworte: Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat — herzliche Worte des Lobes gegen den Herrn und suchte die verwaifete Familie aufzurichten und zu stärken mit dem ewigen Trost der unverrücklichen Heilandstreue. Zum Schluß wurde von den Schülern des Luther-Waisenhauses das Lied gesungen:

Wo findet die Seele die Heimath, die Ruh,
Wer deckt sie mit schützenden Fittigen zu?
Ach bietet die Welt keine Freistatt ihr an,
Wo Sünde nicht herrschen, nicht anfechten kann?
Nein, nein — hier ist sie nicht,
Die Heimath der Seele ist droben im Licht!

Ja, er hat sie gefunden, die ewige, selige Heimath der Seele, und du mein Herz vergiß es nicht: hier ist sie nicht; die Heimath der Seele ist droben im Licht: Jerusalem droben vom Golde erbaut, Ist dieses die Heimath der Seele, der Braut? Ja dieses allein, kann Ruhe und Heimath der Seele uur sein. Amen.

www.books2ebooks.eu